

A n t w o r t

des Ministeriums für Bildung

auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Daniel Köbler (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
– Drucksache 17/8545 –

Interkulturalität im Lehrerzimmer

Die Kleine Anfrage – Drucksache 17/8545 – vom 11. März 2019 hat folgenden Wortlaut:

Die rheinland-pfälzische Polizei hat es vorgemacht und erkannt, dass Interkulturalität innerhalb des Kollegiums eine wertvolle Ressource sein kann. Um diese zu fördern und weiter auszubauen, wurden etwa im Rahmen des Projekts „Vielfalt in der Polizei“ in Kooperation mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales und dem Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen (MIFKJF) Rheinland-Pfalz explizit bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund für den Polizeidienst geworben. Mit Blick auf den Schuldienst gestaltet sich die Situation anders. Zum laufenden Schuljahr 2018/2019 hatte von insgesamt rund 35 000 eingeschulten Kindern etwa jedes vierte Kind (26,7 Prozent) einen Migrationshintergrund. Lehrkräfte mit Migrationshintergrund sind im Kollegium jedoch unterrepräsentiert. Dabei wird in sozialwissenschaftlichen Studien immer wieder auf die Vorzüge interkultureller Teams an Schulen hingewiesen. Vor diesem Hintergrund lautet das vielfach diskutierte bildungspolitische Ziel, dass sich die Vielfalt im Klassenzimmer auch im Lehrerzimmer abbilden sollte.

Daher frage ich die Landesregierung:

1. Wie bewertet die Landesregierung den Stellenwert von Interkulturalität in Lehrerkollegien bzw. interkultureller Kompetenz von Lehrkräften?
2. Gibt es Bestrebungen (angehende) Abiturientinnen und Abiturienten mit Migrationshintergrund für den Lehrberuf zu gewinnen? Falls ja, wie sehen diese aus?
3. Inwiefern ist das Thema „Interkulturalität“ schon heute Teil der Lehrkräfteausbildung an Hochschulen und Studienseminaren?
4. Mit welchen Maßnahmen kann die Interkulturalität in Lehrerkollegien gestärkt werden?
5. Inwiefern werden heute schon Hochschulen, Studienseminare und Schulverwaltung für das Thema „Interkulturalität im Lehrerzimmer“ sensibilisiert?

Das **Ministerium für Bildung** hat die Kleine Anfrage namens der Landesregierung mit Schreiben vom 1. April 2019 wie folgt beantwortet:

Zu Frage 1:

Gemäß dem Grundsatz, die kulturelle Vielfalt in der Schule als Chance zu sehen und im Rahmen der interkulturellen Öffnung pädagogisch zur Entfaltung zu bringen, misst die Landesregierung der Interkulturalität im schulischen Kontext eine große Bedeutung zu. Die Arbeit aller Lehrkräfte an Schulen zeichnet sich durch einen professionellen Umgang mit der Individualität der Schülerinnen und Schüler, der Erziehungsberechtigten und der Kolleginnen und Kollegen aus. Die Berücksichtigung von Verschiedenheit und Vielfalt und ein damit verbundenes Bewusstsein für alle Ausprägungen von Unterschiedlichkeit werden in das methodische, fachliche, soziale und personale Lehrkrafthandeln eingebunden. Der Umgang mit kulturell bedingter Heterogenität oder Vielfalt ist eine entsprechende Teilkompetenz, über die Lehrkräfte im schulischen Alltag verfügen. Neben dieser von allen Lehrkräften benötigten interkulturellen Kompetenz spiegeln Lehrkräfte mit Migrationshintergrund die kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft im Berufsfeld Schule wider. Daher begrüßt die Landesregierung ausdrücklich, dass sich dieser Aspekt von gesellschaftlicher Vielfalt auch in den Lehrerkollegien abbildet.

Zu Frage 2:

Der Landesregierung ist es ein wichtiges Anliegen, den Anteil von Lehrkräften mit Migrationshintergrund in den Schulen zu erhöhen. Deshalb wirbt das Land Rheinland-Pfalz bereits seit vielen Jahren mit einer Broschüre zum Lehramtsstudium, dem sogenannten Abiturientenbrief des Bildungsministeriums, sowie durch ein regelmäßig aktualisiertes Internetangebot auf der Homepage des Bildungsministeriums dafür, dass sich mehr Menschen mit Migrationshintergrund für eine Lehramtsausbildung entscheiden.

Die Schulverwaltung wird regelmäßig in Dienstbesprechungen darauf hingewiesen, bei entsprechenden Anfragen Interessierte zu ermutigen, ein lehramtsbezogenes Studium aufzunehmen.

Bei den Informationsveranstaltungen für angehende Studierende an den Universitäten in Rheinland-Pfalz wird von den Vertreterinnen und Vertretern des Ministeriums für Bildung das Thema Lehramtsstudium von Personen mit Migrationshintergrund aktiv angesprochen.

Zu Frage 3:

Rheinland-Pfalz gehört zu den Ländern, in denen zukünftige Lehrkräfte systematisch den Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt lernen. Die Vermittlung interkultureller Kompetenz ist in den curricularen Vorgaben sowohl des Studiums als auch des Vorbereitungsdienstes als Pflichtbestandteil verankert.

Im Studium erwerben alle Lehramtsstudierenden im verpflichtend zu absolvierenden Modul 3 „Diagnostik, Differenzierung, Integration“ des Faches Bildungswissenschaften die Kompetenz, „(...) interkulturelle Dimensionen in Unterrichts- und Lernprozessen zu berücksichtigen“. Das Thema „(...) kulturelle Vielfalt als Grundlage von Schule und Unterricht“ gehört ebenfalls zu den verpflichtenden Inhalten dieses Moduls. Beim Studium der Unterrichtsfächer kommt der Interkulturalität eine explizite Bedeutung zu. Beispielsweise gehört beim Studium des Faches Deutsch „Interkulturalität und interkulturelle Kommunikation“ zum verpflichtenden Kanon. „Konzepte interkultureller Bildung, sprachliche Sozialisation (Herkunftssprachen, Familiensprachen, Mehrsprachigkeit)“ sind zum Beispiel im Fach Grundschulbildung verpflichtende Inhalte. Auch im Fach Ethik wird als verpflichtender Inhalt unter anderem das Thema Multikulturalität vorgegeben: „Studierende kennen die philosophische Diskussion über Fragen von Interkulturalität und gesellschaftlichem Pluralismus (...)“.

In den verpflichtenden schulischen Praktika während des Studiums erfahren die Studierenden Interkulturalität praktisch im Klassen- und Lehrerzimmer in den verschiedenen Schularten und in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen. Die in den universitären Lehrveranstaltungen erworbenen interkulturellen Kompetenzen werden dort im Unterricht sowie im sonstigen schulischen Kontext erprobt.

Im Vorbereitungsdienst an den Studienseminaren wird an die im Studium erworbenen Kompetenzen angeknüpft. Das Thema „Interkulturalität und interkulturelles Lernen“ ist ein zentraler Baustein von Berufspraktischen und Fachdidaktischen Seminaren. So sind zum Beispiel die „Sozialisationsbedingungen und Beziehungsgeflechte in den Lebenswelten Elternhaus, Schule und Umfeld“ verpflichtender Inhalt des Moduls 2 „Sozialisation, Erziehung, Bildung“.

Darüber hinaus haben Anwärterinnen und Anwärter aller Lehrämter an allen Studienseminaren im Rahmen eines zusätzlichen Angebotes die Möglichkeit, sich im Rahmen von Modulen zu Deutsch als Fremd- und Zweitsprache mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen und spezifischen Ausgangslagen von Schülerinnen und Schülern auseinanderzusetzen. Sie absolvieren verschiedene Module, unter anderem zur kulturellen Diversität, zur Diagnose von Zielsprachkompetenzen, zur Didaktik und Methodik des Unterrichts von Deutsch als Zweitsprache und lernen organisatorische und personelle Vernetzungen in diesem Kontext kennen.

Zu Frage 4:

Interkulturalität in den Lehrerkollegien wird insbesondere durch konkrete Erfahrungen in der praktischen Arbeit aufgebaut, ausgebaut und weiterentwickelt. Sie lässt sich durch die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams stärken. So sind in Rheinland-Pfalz zum Beispiel die Herkunftssprachenlehrkräfte fester Bestandteil der Kollegien. Als staatliche Lehrkräfte nehmen sie an Dienstbesprechungen und Konferenzen teil und sind so in die Arbeits- und Kommunikationsprozesse der Schule mit eingebunden. In den Ganztagschulen bereichern die pädagogischen Partnerinnen und Partner mit Migrationshintergrund den interkulturellen Austausch.

Das Thema Interkulturalität wird vom Pädagogischen Landesinstitut sowohl als explizites Thema als auch als Querschnittsthema in einer Vielzahl von Veranstaltungen angeboten, in Supervisions- und Fallberatungsgruppen thematisiert und bei Beratungsanfragen besprochen. Die Lehrkräfte arbeiten dabei in sprachlich und kulturell gemischten Gruppen, um Wahrnehmung, Offenheit, Umgang mit Andersartigkeit, Haltung und Verständnis zu schulen. So wird beispielsweise für Schulleitungen, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte eine vertiefte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Teilaspekten von „Interkulturalität“ im Rahmen der Praxisforen „Flüchtlingskinder und -jugendliche gehen zur Schule“ angeboten. Ein weiteres Beispiel ist die Fortbildungsreihe „Frühes Sprachenlernen in einem interkulturellen Kontext“ für Grundschullehrkräfte aus Frankreich und Rheinland-Pfalz. Das Pädagogische Landesinstitut ist weiterhin beteiligt am Erasmusprojekt „Integrierte Lese- und Sprachförderung im Fachunterricht der beruflichen Bildung“. Gemeinsam mit anderen Lehrerfortbildungseinrichtungen und beruflichen Schulen aus den Ländern Deutschland, Estland, Polen, Rumänien sowie mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften wurde ein Konzept zur in den jeweiligen Fachunterricht integrierbaren Lese- und Schreibförderung entwickelt und evaluiert.

Zu Frage 5:

Da die zu den Fragen 3 und 4 dargestellten Maßnahmen zum Thema Interkulturalität bereits seit vielen Jahren zur gelebten Praxis gehören, sind Universitäten, Studienseminare und Schulverwaltung über das Stadium der Sensibilisierung für dieses Thema bereits weit hinaus. Dies wird auch dadurch deutlich, dass es neben den in der Antwort zu den Fragen 3 und 4 aufgeführten curricularen Inhalten und Fort- und Weiterbildungsangeboten zum Thema Interkulturalität bereits zahlreiche Projekte und Maßnahmen zur Förderung der Interkulturalität gibt und diese kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Nachfolgende Beispiele aus den Universitäten belegen das breite Angebotsspektrum: Das Projekt „Ehrenamtliche Tätigkeit von Lehramtsstudierenden in Schulen“ (ELiS) an der Technischen Universität Kaiserslautern hat zum Ziel, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu unterstützen und Grundlagen für eine erfolgreiche Teilhabe an Schule und Unterricht zu schaffen. Daneben zielt das im Rahmen der „Qualitätsinitiative für Lehrerbildung“ geförderte Projekt „Education for Intercultural Competence“ (EICO) auf die Gestaltung eines hochschuldidaktischen Konzepts zur Förderung interkultureller Kompetenzen im Rahmen der fachdidaktischen Lehreraus- und -weiterbildung.

Das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz bietet verschiedene Veranstaltungen zum Thema Interkulturalität an. So zum Beispiel das Kontaktstudium „Migration und Gesellschaft“, das auf den Erwerb von Kompetenzen in interkulturellen Kontexten zielt.

Die Universität Koblenz-Landau setzt einen Schwerpunkt auf das Thema Interkulturalität. Sie bietet unter anderem einen Zertifikatslehrgang „Heterogenität und Mehrsprachigkeit“ an, bei dem Studierende aller Lehrämter Kompetenzen hinsichtlich des Umgangs mit sprachlich-kultureller Heterogenität und Mehrsprachigkeit in Schule und Unterricht erwerben. Auch werden „Netzwerkveranstaltungen für Lehrkräfte mit Migrationshintergrund“ angeboten.

An der Universität Trier können Studierende im Rahmen des Zusatzstudiums „Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ vertiefte Kenntnisse im Bereich der interkulturellen Bildung erwerben.

In den Studienseminaren wird das Thema Interkulturalität zusätzlich zu den curricularen Vorgaben aufgegriffen. So werden verschiedene Ausbildungsformate zum interkulturellen Lernen durchgeführt: zum Beispiel „Perspektive Gesellschaft – Ich und Andere: Der Jüdische Friedhof in Ingenheim als Ort interkulturellen Lernens“ und „Interreligiöse Kompetenz: Entwickeln von Unterrichtskonzepten im Kontext des Besuch von Kirchenräumen verschiedener Glaubensgemeinschaften“. In der Zusatzausbildung für den bilingualen Unterricht ist der Aspekt der Interkulturalität immanent.

Für die Schulverwaltung ist zum Beispiel die Förderung von grenzübergreifenden, europäischen und internationalen Klassen- und Schulprojekten ein wichtiger Bestandteil mit Blick auf das Thema Interkulturalität: So wird das grenzübergreifende Bildungsprojekt „SESAM'GR“ von der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion administriert. Mit über 20 Partnern aus dem Bildungsbereich, die aus allen Regionen der Großregion – Lothringen, Luxemburg, Saarland, Föderation Walloniens und Brüssel, Ostbelgien und Rheinland-Pfalz – und somit aus verschiedenen kulturellen Systemen kommen, wird das Ziel verfolgt, Jugendliche der Großregion auf ihr Leben als aktive demokratische Bürgerinnen und Bürger sowie als zukünftige Akteure auf dem großregionalen Arbeitsmarkt vorzubereiten, um ihnen eine erfolgreiche Integration sowohl in die Gesellschaft als auch in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Ein weiteres Beispiel aus dem Bereich der Schulverwaltung ist die „Verwaltungsvorschrift zur Genehmigung, Einführung und Verwendung von Lehr- und Lernmitteln“, die sicherstellt, dass Interkulturalität und interkulturelles Lernen beim Medieneinsatz in der Schule berücksichtigt werden.

Dr. Stefanie Hubig
Staatsministerin

